

Ottendorfer Zeitung

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt

Bezugs-Preis:
Vierteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.
Einzeln Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstag, Donnerstag und
Sonntags Nachmittags.

Anzeigen-Preis:
Die einpaltige Zeile oder deren Raum
15 Pfg. Reklamen die einpaltige Zeile
oder deren Raum 30 Pfg.
Bei bedeutenden Aufträgen u. Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 49

Sonntag, den 23. April 1916

15. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Reinigung der Geschäftsräume.

Nächsten Dienstag und Mittwoch, den 25. und 26. d. Mts. ist das hiesige Gemeindevorstandesamt infolge Reinigung der Geschäftsräume geschlossen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 19. April 1916.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Am 25. bez. 26. April 1916 findet eine Erhebung der Vorräte von **Kartoffeln** sowie von Erzeugnissen der **Kartoffelroderei** und **Kartoffelstärkefabrikation** statt. Gleichzeitig findet eine Erhebung der Vorräte von **Zucker** statt. Es ergeben an alle **Haushaltungen Anzeigensformulare**, welche von jedem **Haushaltungsvorstand zu unterschreiben** sind, auch wenn **keine Vorräte** vorhanden sind.

Vorräte von unter 20 Pfund Kartoffeln oder Zucker sind in der Anzeige nicht anzuführen, diese sind aber auch dann zu unterschreiben.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass auf jeder Anzeige von über **20 Pfund Zucker** die **Zahl der Haushaltungsangehörigen** und der **Beruf des Anzeigepflichtigen** einzutragen ist.

Ottendorf-Moritzdorf, am 22. April 1916.

Der Gemeindevorstand.

Ostern.

Der Glocken Klang zieht durch die Lande,
Er weckt die schlummernde Natur,
Er löst zauberkräftig alle Bande,
Und ruft zum Leben die Natur.
Da wird es feiertag im Walde,
Und ein tausendstimm'ger Jubelchor
Steigt aus der frühling'sel'gen Halde
Zu dem blauen Firmament empor.

Allüberall ein Blüh'n und Spritzen!
Helljauchzend löst's den Forst entlang:
Lacht freudig uns das Fest begrüßen;
Ihm wich der Winter schwer und bang.
Der Winter, der im Menschenherzen
Ersterben ließ jedwede Lust,
Der täglich weckte neue Schmerzen
Und alles Weh in wunder Brust.

Heut fühlt der Mensch ein neues Leben,
So feiertätlich schlägt sein Herz
Und ihn besetzt ein heiges Streben,
Den Blick zu richten himmelwärts.
Er rüsst sich in frommem Drange,
Das Wort des Herrn zu hören: „Werde!“
Er macht bereit sich zum Empfange
Des neuen Frühling's auf der Erde.

Es ist als wöhlte er verkünden
Durch's weite wintermilde Land:
Nun müssen Leid und Sorgen schwinden
Weil heut der Heiland auferstand.
Noch zwar hält Krieg um uns die Bande —
Und doch — in gnädigem Gedanken
Wird Gott, der Herr, bald unserm Lande
Den heig'rschenten Frieden schenken.

Neuestes vom Tage.

Im Maasgebiete kam es im Zusammenhänge mit größerer Kraftentfaltung beider Artillerien zu heftigen Infanteriekämpfen. Westlich des Flusses griffen die Franzosen mit erheblichen Kräften gegen „Toter Mann“ und um östlich davon an. Der Angriff ist im allgemeinen blutig abgewiesen. Um ein kleines Grabenstück in der Gegend des Waldes Gesantettes, in das die Franzosen eingedrungen waren, wird noch gekämpft. Rechts der Maas blieben Bemühungen des Feindes, den Steinbruch südlich des Gehöftes Daudromont wiederzunehmen, völlig ergebnislos. Südlich der Feste Douaumont sind Kämpfe die sich im Laufe der Nacht an einigen französischen Gräben entwickelten, noch nicht zum Stillstand gekommen. Unser zusammengefasstes

starkes Artilleriefeuer brachte eine Wiederholung des feindlichen Infanterieangriffes gegen die deutschen Linien im Galletenwalde bereits im Entzweien zum Scheitern. Im Abschnitt von Baug in der Woore-Ebene und auf den Höhen südlich von Verdun wie bisher sehr lebhaft beiderseitige Artillerietätigkeit.

Russische Truppen sind am Freitag früh 9 Uhr hier angekommen. Joffre bewillkommnete im Tagesbefehl die Russen, die an der Seite Frankreichs kämpfen wollen und begrüßt die russischen Fahnen, auf denen bald die glorreichen Namen gemeinsamer Siege stehen werden.

An der beharabischen Grenzfront herrscht zeitweise auf beiden Seiten erhöhte Artillerietätigkeit. Mit ihren Kanonen versuchen die Russen, unsere Front zu beunruhigen, wobei österreichische Stellungen die Antwort aber nicht schuldig blieben. Unserer Artillerie gelang es, einige feindliche Batterien zum Schweigen zu bringen. Die Russen hatten Streifpatrouillen vorgeschickt, welche sich unseren Stellungen nähern sollten. Sämtliche Annäherungsversuche wurden aber abgewiesen. Ein russischer Flieger versuchte am Mittwoch abermals sich Czernowitz zu nähern, wurde aber durch unsere Abwehrgeschütze zur Rückkehr gezwungen.

Ueber Stockholm wird dem „Lok.-Anz.“ gemeldet: Im russischen Reichsrat wurde dieser Tage bei Besprechung der russischen Handelspolitik die englische Unterdrückungspolitik gegen die Verbündeten auf das Rücksichtsloseste angegriffen, oft beifällig unterbrochen seitens der überwältigenden Mehrheit des Hauses, darunter auch von Regierungsmitgliedern nannte Christownikow die Pariser Konferenz zur Fortsetzung des Handelskrieges eine Schlacht, die England seinen Verbündeten liefere. Russland habe das lebhafteste Interesse an der deutsch-englischen Konkurrenz auf dem Weltmarkt. Die Konkurrenz wolle aber Englands Verbündete dauernd wirtschaftlich unterjochen. England führe den Krieg unter doppelter Maaße: gegen Deutschland und gegen seine Verbündeten. England benutze die Kriegskonjunktur, um die Verbündeten wirtschaftlich in Kolonien umzugestalten. England dränge den Russen das Dogma auf, daß Russland ein Ackerbau land sei und verhindere gewaltiam das Aufkommen einer eigenen Industrie. Die Entrechtung der Deutschen in Russland werde unter englischem Druck vorgenommen. England wolle durch die Lahmlegung der russischen Industrie verdienen. Es habe die russische Notlage aus-

genutzt und seine Produkte mit Wucherpreisen berechnet. England verlange weiterhin: zollfreie Einfuhr englischer Waren nach Russland und die alleinige Wahrnehmung der ökonomischen Interessen der Verbündeten. Beides bedeute: England laugt vampirartig das russische Wirtschaftsleben auf. Russland müsse auf der Friedenskonferenz ökonomisch gerüstet sein und darum an England eine klare Abgabe geben.

Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz ist nach zehntägigem Krankenlager am 19. April im Hauptquartier seiner türkischen Armee an Flecktyphus gestorben.

Aus Basel wird dem „Lok.-Anz.“ berichtet: Die „Basler Nachrichten“ melden aus London: Die militärische Lage der Engländer am Tigris hat sich jetzt plötzlich wieder verschlechtert. Die Türken haben zwei neue Divisionen in den Kampf geworfen und versuchen ihrerseits nun ein Ueberflügelungsmanöver, begünstigt durch ihre arabischen Parteilgänger, die geheime Brunnen wissen. General Goringe soll verwundet sein.

Verliehes und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 22. April 1916.

Der Osterfeiertag wegen gelangt die nächste Nummer unserer Zeitung erst am Mittwoch nachmittags zur Ausgabe.

Herrn Jakobstetter's Schiff wurde das Kriegs-Verdienst-Kreuz verliehen.

Die Kriegsausstellung Dresden 1916 von der wir bereits berichteten, wird voraussichtlich Anfang Juni eröffnet werden und mehrere Wochen zugänglich sein. Zeigt die eigentliche Kriegsausstellung das Kriegswesen unserer Feinde in einer Auswahl aus dem reichlich eroberten Kriegsgerät aller Art, so werden daneben die Bekanntmachungen der Russen während ihres Einalles nach Ostpreußen nicht weniger Aufmerksamkeit erregen als die prächtigen Erlasse der Franzosen oder die marktschreierischen Maueranschläge, mit denen die Engländer ihre Heere zu sammeln suchen. Würdig stehen ihnen von deutscher Seite die wichtigsten Werke der Kriegsliteratur und Kriegsbilder von sächsischen Künstler gegenüber. Das schönste Zeugnis des Geistes unserer Truppen aber legen die Zeitungen ab, die vollständig gesammelt vorliegen. Angegliederte Abteilungen, wie Kriegsgeld, Kriegsbesitzmarken und eine Sammlung der Kriegsborden ergänzen die reichhaltige Ausstellung. Mit Unterstützung des preussischen und des sächsischen Kriegsministeriums, der Generaldirektion der Kgl. Sammlungen, der Kgl. Bibliothek und des Leipziger Buchgewerbmuseums wird der Landesauschuss der Vereine vom Roten Kreuz eine Ausstellung deutschen Kriegsausstellungen ein besonderes sächsisches Gepräge tragen wird. Darum ist zu hoffen, daß die Räume des alten Hauptstaatsarchivs im Albertinum an der Brühlischen Terrasse zahlreiche Besuche nicht nur aus Dresden, sondern auch aus ganz Sachsen sehen werden, zumal es nicht möglich ist, die Ausstellung auch in anderen sächsischen Städten zu zeigen.

Das Rauchen im Walde verboten! Es wird darauf hingewiesen, daß in der Zeit vom 1. März bis 1. Oktober in den Forsten ohne der Erlaubnis des Forst-eigentümers das Tabakrauchen außerhalb derjenigen öffentlichen Fahrwege, welche auf beiden Seiten durch Gräben gegen den Forstbestand abgegrenzt sind, anders als aus Pfeifen mit geschlossenem Deckel verboten ist.

Causa-Beigdorf. Am 1. Osterfeiertag wird das „Prinz Hermann Bad“ auf die Badezeit 1916 eröffnet. Es wird von vielen Erholungsbedürftigen gewiß mit Freuden begrüßt werden. Auch dieses Jahr sind wieder verschiedene Erneuerungen vorgenommen worden. Eine größere Anzahl Badegellen sowie mehrere Schutzhütten sind errichtet und ein lang gehegter Wunsch, eine Uhr anzubringen, ist erfüllt worden. Die Gondelfahrt hat durch Anfrucht sämtlicher Boote, in allen deutschfreundlichen Landesfarben gehalten, eine Verbesserung erfahren. Einige neue Boote sind angeschafft. Die königliche Sächsische Eisenbahn-Verwaltung hat für die Monate Juni Juli und August in freundlichster Weise einen Sonntags abends 7.08 Uhr von Causa abgehenden, hauptsächlich für die Besucher des Bades bestimmten Sonderzug vorgesehen. Nach der lebhaften Zellenvermittlung zu urteilen, wird auch dieses Jahr wieder auf einen großen Zuspruch gerechnet werden können.

Dresden. Die Butterverteilung in Dresden findet nunmehr vom nächsten Sonnabend bis Dienstag wieder statt, wobei jedoch nur die Hälfte der Anmeldungen berücksichtigt werden kann. Der Rat macht bekannt, daß die Lieferung auf die Anmeldungen der vorigen Woche erfolgt, so daß die Anmeldungen der laufenden Woche tatsächlich ausfallen. Diese Regelung, die durch die geringen Lieferungen der Landesverteilungsstelle und dadurch, daß der Großhandel von den Molkereien in gegenwärtiger Jahreszeit äußerst wenig erhält, notwendig geworden war, war vorbereitet dadurch, daß in den letzten vierzehn Tagen die Verteilung schon je um zwei Tage verschoben war. Im übrigen hofft der Rat, daß die Landesverteilungsstelle ihn nun regelmäßig beliefert, da für die Zukunft ein für allemal die Tage von Sonnabend bis Dienstag als Verteilungstage, allerdings nur für ein Viertel Pfund Butter auf die Karte festgesetzt wurden.

Chemnitz. Bei der Ausführung von Ausbesserungsarbeiten stürzte der 17 Jahre alte in Felscha wohnhafte Telegraphenarbeiter Walter Adolt Lohe in einem Grundstück der Schloßvorstadt 6 Meter hoch von einer Leiter ab. Durch den Sturz zog er sich eine schwere Schädelverletzung zu, die seinen Tod herbeiführte.

Stollberg. Die hiesige Stadt erhebt von Warenveräußern, welche unsere Wochenmärkte beziehen, während der Kriegszeit kein Stättgeß.

Zwickau. Der Kassenbote Rahnefeld von hier unterschlug 900 Mark und täuschte einen Raub vor, um sein Vergehen zu verschleiern. Er wurde vom hiesigen Landgericht deshalb zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

Kirchennachrichten.

Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, den 23. April 1916.

(I. Osterfeiertag.)

Vorm. 9 Uhr Beichte.

Vorm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst und heiliges Abendmahl.

(Herr Pfarrer Schubert)

Montag, den 24. April 1916.

(II. Osterfeiertag.)

Vorm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst.

An beiden Osterfeiertagen Kollekte für die Sächsische Hauptbibelgesellschaft.



Geförte Frühjahrsvorbereitungen

Über feindliche Angriffsabsichten urteilt ein französischer Militärkritiker in einem Artikel, den die *Journal* eine Zeitlang zurückgehalten hatte, folgendermaßen:

Im Dezember vorigen Jahres hatte der Biederband Frühjahrsvorbereitungen auf allen Fronten beschlossen, wobei Mitte März alles bereit sein sollte. In Frankreich waren Truppen, Artillerie und Munition zu beschaffen, die in ihrer Gesamtheit ein neues Heer hinter der Front bilden soll. In dieser Neubildung waren Frankreich, England und Belgien beteiligt. England hatte noch keine besonderen Leistungen, die sich auf Saloniki, Mesopotamien und Deutsch-Ostafrika bezogen. Für Ägypten schien keine Gefahr mehr zu bestehen, weshalb der größte Teil der dortigen Truppen nach Saloniki, ein kleiner Teil nach Mesopotamien überführt werden sollte. Italien hatte die Aufgabe, seine Kräfte auf mehreren Punkten der Front einzusetzen und gleichzeitig in Albanien den feindlichen Vormarsch aufzuhalten, wobei die Serben mithelfen sollten. Die Russen sollten ihre militärische Herbstoffensive in Galizien nicht ganz einstellen, sondern den Winter hindurch hier eine feindliche Armee von ziemlich starker Größe gebunden halten. Im Kaukasus mußte während des Winters die russische Front bis weit in Kleinasien vorgeschoben werden, um bei Beginn der allgemeinen Offensive im Frühjahr die größten Schwierigkeiten überwinden zu können. Die russischen Armeen an der Nordfront sollten, wie die Franzosen, von der Winterruhe Gebrauch machen, um ein stärkeres Heer hinter der Front zu rüsten. Die militärischen Sachverständigen der Verbündeten hatten geglaubt, daß in der letzten Märzhälfte die Heere des Biederbandes gerüstet sein würden, um den großen Vormarsch zu beginnen.

Der Plan war darauf gerichtet, die Armeen der Zentralmächte so zu schwächen und zu zerstückeln, daß sie nirgendwo ihre volle Kraft einsetzen könnten. Der französische Generalstab, von dem diese Pläne größtenteils ausgearbeitet waren, rechnete mit Sicherheit darauf, den Krieg im Laufe des Sommers zu beenden. Das erste Ziel war Konstantinopel, das von der Saloniki-Armee in Verbindung mit der Tätigkeit der Flotten im Mittelmeer und Schwarzen Meer erreicht werden sollte. Durch die Angriffe der Russen in Galizien und der Italiener an ihrer eigenen Front sollten die Deutschen veranlaßt werden, ihrem österreichischen Verbündeten Hilfe zu leisten, worauf das Vorgehen des französischen Heeres gegen die geschwächte deutsche Front in Frankreich erfolgen sollte.

Diese Pläne sind zum Teil von den Deutschen durchkreuzt, zum Teil durch andere Ereignisse unumkehrbar geworden. Gegen Ende Februar legten die Deutschen plötzlich eine Nebenoffensive gegen Verdun an, die ungeschwächt noch immer andauert. Dort ist nun der größte Teil der zu bildenden Heeresarmee geopfert worden. Weiter wurde auch die Salonikiarmee dadurch geschwächt, daß ihr Kerntruppen und starke Artillerieente entnommen wurden. Unabgesehene fließende Einflüsse hemmen die Vermehrung der englischen Armee und teilweise auch die Munitionserzeugung, so daß die erforderlichen Massenvorräte nicht beschafft werden konnten.

Versehene Kriegsnachrichten.

(Von der milit. Nachrichtenabteilung zugewiesene Nachrichten.)
Französische Stimmen über die Kriegsentzündung.

Nach einer kopenhagener Zeitung haben die Ausführungen des Abgeordneten Perret in der französischen Finanzkommission das größte Aufsehen erregt. Der Abgeordnete sagte nämlich, daß die französische öffentliche Meinung sich phantastischen Anschauungen über die Kriegsentzündung, die Deutschland zuzahlen müsse, hingabe. Er sagt u. a.: Die phantastische Hoffnung, daß Deutschland sämtliche Kriegskosten bezahlen könne, kann heute kein verständiger Mensch mehr haben. Diese Möglichkeit hätte nur bestanden, wenn der

Krieg kurz gewesen wäre. Mit solchen kindischen Hoffnungen betraugt man nur das Land, das eines Tages furchtbar erwachen wird. Nimmt man selbst an, daß der Feind vollkommen vernichtet wird — ein Ereignis, auf das wir hoffen ja nicht verboten ist — so ist es doch nicht möglich, daß die sieben verbündeten Völker vollkommenen Erfolg ihrer Kosten erhalten. Diese Kosten betragen ja Hunderte von Milliarden. Eine solche kolossale Summe kann der Besiegte nicht zahlen. Unter Volk muß vor allen Dingen mit seiner eigenen Kraft rechnen, wenn man die Wiederaufrichtung der Finanzen und das Wiederleben des wirtschaftlichen Lebens beabsichtigt. — Es ist erklärlich, daß man in Frankreich über diese Worte geradezu entsetzt ist.

Die englische Blockade.

In einer Unterredung des Londoner Korrespondenten des *Secolo* mit Lord Robert Cecil über die Blockademaßregeln Englands gegen die Mittelmächte und die vorausgesetzlichen Ergebnisse derselben, erklärte der Blockademinister und Unterstaatssekretär im auswärtigen Amt: „Anfangs hatte das Problem für uns große Schwierigkeiten. Es handelte sich darum, den feindlichen Außenhandel zu unterdrücken, ohne die Rechte der Neutralen für ihren eigenen Handel zu verletzen. Jetzt aber können wir behaupten, daß es uns gelungen ist, klare Unterscheidungslinien zwischen wirklichem und neutralem Handel und unreinem, für den Feind bestimmten Handel aufzustellen, und der Erfolg ist augenscheinlich. Nicht ohne großen Grund greift eine Nation zu Maßregeln wie Blockade, Unterlaufen, Beschlagnahme aller Lebensmittel.“ — Man weiß in England sehr wohl, daß diese Maßnahmen die Verteilung sichern und zugleich den wertlosen Käufer, der in England alles riesenhaft verteuert, ausschließen!

Verluste der Engländer in Ostafrika.

Die südafrikanische Regierung hat angeordnet, daß von jetzt ab die Rekrutierung für die südafrikanische Infanterie in Übersee aufgehoben wird, mit dem ausdrücklichen Hinweis, um alle Anstrengungen auf die Ergänzung der südafrikanischen Infanteriebrigaden in Ostafrika zu vereinigen. Wo müssen die Abgänge dort weit über das erwartete Maß hinausgegangen sein, denn noch Mitte März hieß es in der südafrikanischen Presse, daß in Ostafrika genügend Reservisten bereitstünden, um die in Ostafrika entstehenden Lücken sofort zu ergänzen. Die zweite Tatsache, welche auf große Verluste der zurzeit im Kampfe gegen Deutsch-Ostafrika stehenden Truppen und zugleich auch auf den Eindruck schließen läßt, den die Widerstandskraft unserer tapferen Ostafrikaner in England gemacht hat, ist die Abwendung der bisher am Südsudan stehenden neuseeländischen Brigaden nach Ostafrika.

Die Beförderung des serbischen Heeres durch Griechenland.

Aus Saloniki wird gemeldet, die Beförderung eines Teiles der serbischen Truppen auf dem Seewege habe begonnen. Es liegen sichere Nachrichten vor, daß die gesamte reorganisierte serbische Heeresmacht keineswegs 50000 Mann übersteige. Die Moral der Truppen ist die denkbar schlechteste. Ganz Griechisch-Spiritus ist von serbischen Deserturen, die sich durch Diebstahl und Betteln ernähren, überfällt; sie werden von den dortigen Bauern als eine Landesplage empfunden. Es verlautet weiter, ein großer Teil der serbischen Truppen in Korfu habe den Gehorsam verweigert, indem er dagegen Einspruch erhob, sich nach Saloniki einschiffen zu lassen. Überhaupt sei die Furcht vor der Beförderung auf dem Wasser besonders nach den letzten Unterseebootkatastrophen unter den Serben ungeheuer.

Mercredi italienischer Truppen.

Aus einem Briefe, der an das *St. Galler Tagblatt* gerichtet ist, erfährt man, daß eine italienische Artillerieabteilung am

Nuntraill gemuntert hat. Die Schweizer Grenzbehörden bewahren über das Ereignis bisher jedoch dieses Stillschweigen, und aus Italien selbst wird nichts an die Öffentlichkeit gelassen. Es sollen sich mehrere hundert Soldaten ihrer Verschickung von der Schweizergrenze an die Jönzofront widerlegt haben.

Der Druck gegen Verdun.

Seit dem 6. April veränderten die Franzosen unsere Maßstellungen bei Avocourt mit starken Kräften anzugreifen, um auf diese Weise einen Gegenruck gegen unser Vorgehen über die Linie Doucourt—Béthincourt herbeizuführen. In den Tagen dieses Gegenrucks, der ohne jede tatsächliche Folge blieb, gelang es sogar unseren Truppen, auf bedeutenden Abschnitten der Verbundfront vorzustoßen. Der Kampf um die Höhe 304 wurde mit vollen Kräften eingeleitet und die rückwärtigen Stellungen der Franzosen wurden bedroht. Auf diese Weise ist auch hier bereits im Nordwesten der Angriff bis auf wenige Kilometer an die innere Festungslinie von Verdun herangeführt worden, wie vor ungefähr acht Tagen auf der Nordostseite durch die Eroberung im Collettemalbe.

Damals wurde auch der Weg zu dem inneren Fortgürtel von Verdun auf der Nordostseite der Festung bedroht. Nun ist der Nordwestpfeiler des ganzen besetzten Gebietes bereits durch unser Vordringen über das besetzte Böhincourt hinaus in gleichem Umfange in unseren Besitz gelangt, daß der Druck sich bereits dieser Ecke des eigentlichen Fortgürtels nähert. Allerdings ist die Entfernung unserer Stellungen auf diesem Teil der Front zu der Festung selbst noch größer, als die Entfernung im Nordosten. Durch das Vordringen des Angriffes an die Höhe 304 sind wir auch hier schon auf ungefähr 12 Kilometer gegen die eigentliche Festung Verdun herangekommen, während noch vor wenigen Tagen 15 Kilometer dazwischen lagen. Die Entfernung auf der Nordostseite beträgt aber nur ungefähr die Hälfte, da der Collettemalbe rund 6 Kilometer von Verdun entfernt ist. Es geht aber auch auf der Nordwestseite vor, daß wir gegen Norden vordringende Strie von Böhincourt auszugleichen, bevor der Angriff auch an anderen Stellen eingeleitet werden konnte.

Es ist auch hier wieder das planmäßige Vorgehen unserer Heeresleitung zu erkennen, die ohne Rücksicht auf irgend welche „blendenden“ Erfolge nur das große Ziel im Auge hat, dem sie sich Schritt für Schritt nähert. Die Franzosen kennen nun diese bedachtvolle Methode und wissen, daß sie sich zu fürchten haben, auch wenn nicht jeder Tag irgend einen in die Augen stichenden Fortschritt bringt. Wie bei Avocourt so versuchen die Franzosen auch rechts der Maas in den letzten Tagen mehrfach, unsere Front nördlich von Verdun zu beunruhigen. Hier war es besonders der Pfeffertrüben (1 Kilometer nördlich von dem mehrfach genannten Dorfe Braß), gegen den sich der Angriff der Franzosen richtete.

Diese Kämpfe stehen im engen Zusammenhang mit dem Ringen westlich der Maas, da durch das Vordringen unserer Truppen die Absände immer geringer wurden und die Kämpfe auf der ganzen Nordwest- und Nordfront einen einheitlichen Charakter angenommen haben. Es ist darum erfreulich, daß unsere Truppen stets alle Angriffe auf der Nordfront und auch auf der Nordostfront im Collettemalbe nicht nur abgewiesen haben, sondern daß es ihnen auch, wie der Bericht unserer Heeresleitung vom 16. April wieder zeigt, gelang, hier Vorteile zu erringen.

Es ist Kleinarbeit, die hier unter den erschwerten Umständen geleistet werden muß. Aber diese Kleinarbeit hat eine Bedeutung, wie an anderen Stellen der Bewegungsschlachten große Teilerfolge. Betrachtet man die Kampflage unter diesem Gesichtswinkel, dann erkennt man deutlich die Souveräne des Sieges. Unsere Front vor Verdun hat in diesen letzten Wochen der Kämpfe eine Gestalt angenommen, die schon jetzt den Druck gegen die Festung selbst von zwei Seiten erkennen läßt. Dabei wurde sie westlich von Verdun immer näher an die Gifen-

bahnlinie Verdun—Paris herangeführt, welche die Lebensader der Festung bildet.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Plan eines Rhein—Main—Donau Kanals dürfte in der nächsten Zeit in drei grundsätzlichen Tagungen beraten werden. Die erste Tagung wird vor Pfingsten in Regensburg, die zweite Tagung wird später in Wien stattfinden, während die Schlußtagung in Wien-Bett erfolgt. Die Teilnehmer dieser drei Tagungen werden sich aus den Bürgermeister der Donauländer von Regensburg bis zum „Eisernen Tor“ und aus sachverständigen Fachmännern zusammensetzen.

Nachdem nun im Königreich Sachsen die Fleischmärkte zur Einführung gelangt sind, sind eine Anzahl amtliche Beratungen erfolgt worden, die geordnet sind, den recht tätig gewordenen Fleischhändlern die Freude an ihren aufgeschapelten Vorräten etwas zu vermindern. So wird darauf hingewiesen, daß jeder, der zwei Pfund Fleisch besitzt, diese zwar nicht anzugeben braucht und jederzeit die Fleischmärkte zum Einkauf frischen Fleisches benutzen kann. Besitzt aber jemand vier Pfund Fleisch, so darf er die Fleischmärkte erst nach Verbrauch der gesamten vier Pfund Fleisch verwenden. Ein Jantner Speck im Keller, so darf er auf Fleischmärkten erst nach Verbrauch des gesamten Speckes Fleisches beziehen. Ebenso wird manche übermäßige Mäße mit Konjerven den Rückgang vom Privatmann in die Feinkosthandlung angetreten.

Spanien.

Der Ministerpräsident wies in einer Unterredung darauf hin, daß Spanien durch den Weltkrieg einen ungeheuren Schaden erleide. Alle Dinge sind unverhältnismäßig verteuert und die wirtschaftliche Krise ist außerordentlich ernst. — Umso mehr ist es anzuerkennen, daß das Land seine Neutralität so musterhaft gewahrt hat.

Balkanstaaten.

Der französische Oberkommandierende in Saloniki ließ nach vorheriger Verständigung des Präsidenten die Räume des *Palais Rea Klithen* besetzen, weil die Zeitung, trotzdem sie genehmigt worden war, Nachrichten über Truppenbewegungen veröffentlichte, die gegen die Interessen der französischen Armee waren. — Die Franzosen gebärden sich also völlig als Herren auf griechischem Boden.

Bei der zweiten politischen Tagung der Benizelisten in Athen kam es zu ersten Ereignissen. Während der Vorbereitungen benutzte der Redner Solonakis einführte, riefen einige Leute im Publikum: „Lang lebe der König!“ Es wurden Schüsse in die Luft abgefeuert. Eine große Aufregung folgte, und es kam zu einer Prügelei mit Säbden. Die Polizei schritt ein, das Theater wurde umringt und viele Benizelisten wurden verhaftet.

Amerika.

Die neue Note an Deutschland wird nicht, wie englische Blätter berichten, in Form eines Ultimatum gehalten sein. Man hat in Washington guten Grund anzunehmen, daß Berlin seinen Bruch wünscht, und Washington ist von demselben Gesichtspunkt ausgeht.

Wie verlautet, ist Präsident Wilson bereit, Carranzas Erben, die amerikanischen Truppen so weit aus Mexiko zurückzuführen, daß das Kampfgebiet nicht vergrößert wird, und zu versprechen, daß sie in absehbarer Zeit ganz aus Mexiko zurückgezogen werden sollen, nachzukommen. — Anderen Nachrichten zufolge ist die Leiche des Rebellenführers Villa gefunden worden. — In Mexiko droht eine neue Revolution unter Führung von Felix Diaz auszubrechen.

Asien.

Nach den letzten Meldungen über die Lage in China haben nach eingehenden Verhandlungen die Revolutionäre zugestimmt, daß Yuan Shikai Präsident bleibt, vorausgesetzt, daß ein verantwortliches Kabinett gebildet und die Armee unter die Kontrolle des Kabinetts und nicht des Präsidenten gestellt wird.

Hexengold.

6) Roman von H. G. Wells.

Tutta sah freundlich in das gute runde Gesicht und dann hinaus in die Frühsonnenpracht.

„Wie schön ist es hier!“

„Ja, dies ist auch eine der schönsten Plätze in Ravenau. Graf Hans-Georg, gnädiger Komteß hochgeborger Vater, hat am liebsten hier gelassen, als er nicht mehr so frisch und froh umherstreifen konnte wie früher.“

„Mein Vater war schwer leidend in seinen letzten Lebensjahren, nicht wahr?“ fragte Tutta.

„Es war ein Jammer ohne Gleichen, gnädige Komteß. Wenn man ihn gesehen, als er noch gesund war, so froh, so lustig, und nachher, nach dem furchtbaren Unglück, so grausam verändert!“

Tutta schloß das Haupt in die Hände, und ihre Augen gingen bang an der alten Frau.

„Wie kam es denn, daß er sich so verändert hatte? Welches Unglück geschah eigentlich?“

„Ich weiß das alles nicht.“

Tetta Wöhlgemut sah entschieden bestogen aus. Da hatte sie sich wohl auf ein verführerisches Gesicht gewagt. Sie wußte zuviel von jenen unheilvollen Tagen, um an die Mär zu glauben, die man unter dem Dienstpersonal verbreitet hatte. Aber davon durfte sie ihren jungen Herrn nicht sprechen. Sie holte tief Atem und sprach:

„Wir wissen nur, daß Graf Hans-Georg und Gräfin Ewendoline bei einer Wassinfahrt

verunglückt sind. In aller Gesundheit waren sie abgereist, und wenige Wochen später kam das furchtbare Unglückstelegramm. Ich sah, wie es unser gnädiger Herr Graf öffnete und darauf leichenblau zurückkam. Damals war er selbst noch ein gar stolzer, kräftiger Herr. Ich bringe hinzu, um ihn zu süßen, weil ich bestreite, er werde unglücklich. Aber da raffte er sich schon wieder auf und rief mit rauher Stimme nach Seidelmann, damit dieser alles zur Ruhe ordnete. Ganz allein reiste er einige Stunden ab. — Es dauerte dann sehr lange, bis wir unsere beiden Herren Grafen wieder sahen — und Graf Hans-Georg — den erkannten wir garnicht wieder.“

„Und meine Mutter?“ fragte Tutta festig, atemlos.

Frau Wöhlgemut sah an ihr vorbei, als sie antwortete: „Wir haben Gräfin Ewendoline nicht wieder gesehen — sie ist da unten im Särden gestorben.“

„Gestorben — so jung — und so schön!“

„Ja, schön wie ein Bild war Gräfin Ewendoline mit ihrem goldenen Haar und der weißen, zarten Haut.“

„Mein Vater hat sie gewiß schmerzhaft betrauert.“

„Das soll wohl sein. Nie habe ich ihn mehr lachen hören.“

„Und ich kam gleich nach meines Vaters Tode in die Pension, nicht wahr?“

„Nicht lange danach. Es war auch gar zu düster und traurig in Ravenau, und ein

Kind braucht Sonnenschein und frohe Umgebung.“

„Eine Weile blieb es still. Frau Wöhlgemut wollte sich schon zurückziehen, da sagte Tutta plötzlich:

„Sibt es im Schloß nicht Bilder von meinen Eltern?“

„Von Grafen Hans-Georg hängt ein Porträt im Arbeitszimmer des gnädigen Herrn Grafen und daselbe noch einmal in der Ahnengalerie. Es stellt ihn vor, wie er noch gesund und heiter war. Von der hochgeborgen Gräfin Ewendoline existiert kein Bild. Sie sollte erst später für die Galerie gemalt werden.“

„Wollen Sie mir die Ahnengalerie zeigen?“

„Komteß brauchen nur zu befehlen. Soll es gleich geschehen?“

„Ich bitte darum.“

Tutta erhob sich und schritt neben Tetta Wöhlgemut durch die Halle und die Treppe hinaus. Wenige Augenblicke später stand sie vor dem Porträt ihres Vaters.

Lange sah Tutta in das strahlende, sonnige Gesicht, und das Herz lag ihr weh. Und doch war ihr dies lachende Gesicht fremd. So hatte der Vater nicht ausgesehen, wenn er sich liebevoll über sie neigte und mit der traurig zärtlichen Stimme sagte: „Meine arme kleine Tutta!“

Sie wandte sich ab.

„Ein späteres Bild meines Vaters existiert nicht?“

„Nein, gnädige Komteß.“

Tutta blickte zum Bild der Gräfin Weibe empor und trat abermals zurück.

„Wer ist das?“

„Die hochgeborne Gräfin Weibe, Komteß Großmutter.“

„Ach — mir ist, als lähe ich ihr ähnlich.“

„Das ist mir auch schon aufgefallen.“

Tutta betrachtete bewegt das gültige, feine Frauenantlitz. Dann durchwanderte sie langsam die Ahnengalerie. Hier und da blieb sie vor einem Bilde länger stehen und erbat sich nähere Auskunft darüber. Auch vor dem Porträt der ungeliebten Katharina Charlotte machte sie Halt. Fast unwillkürlich streckte Tetta Wöhlgemut die Hand aus.

„Gnädige Komteß sollten dies Bild nicht so lange betrachten. Man sagte, Gräfin Charlotte habe den Ravenau Unheil gebracht. Die Dienerschaft schwebt darauf, daß sie keine Ruhe im Grabe gefunden und manche von den Leuten bilden sich gar ein, ihr begegnen zu sein.“

Tutta lächelte.

„Ach, wir haben also auch ein Schloßgespenst? Das müssen Sie mir erzählen.“

Tetta Wöhlgemut erzählte ausführlich. Tutta hörte interessiert zu und schaute unterwand in Katharina Charlottes weißes Gesicht mit den schwarzen Augen.

Ein kalter Luftstrom durchzog plötzlich die Galerie. Tutta schloß die Augen und lehnte sich an Tetta Wöhlgemut in ihr Zimmer zurück. Aber ein wenig gruselig war ihr doch zu Mut, trotzdem sie sich frei wähnte von Geistesfurcht und Aberglauben.

Am Abend war die Tafel ebenso reich und vornehm geschmückt wie beim Diner. Tutta be-



Kriegstechnische Notbehelfe.

Vinter den Russen des Weltkrieges. Die alte Lehre, daß Not gelehrt macht, hat nirgends so viel Wahrheit wie im Felde. Was besonders diesen die mannigfachen, aus der Natur des Krieges und Kampfes im Stellungskrieg austretenden Anforderungen reichlich Gelegenheit zum Erfinden von kriegstechnischen Hilfsmitteln verschiedenster Art. Die Notbehelfe sind ebenso zahlreich wie vielfältig, von primitivsten Werkzeugen bis zur feinsten Verwendung der Technik. Die Techniker, Zimmerleute, Schmiede, Schlosser, die in den Frontabteilungen wie auch in den Reihen der Kampfschützen zu Hause sind, haben im Laufe der langen Kriegszeit alle möglichen Neuerungen erdacht und praktisch ausgeführt, die dem Soldaten im Felde zusetzen konnten.

Eine Reihe solcher kriegstechnischer Notbehelfe gewähren — ohne ein Geheimnis preisgeben — Einblick in diese wertvolle Seite des Krieges. Wo es die vor dem herankommenden Feinde warnenden Alarmvorrichtungen aus irgendeinem Grunde nicht zur Stelle sind, werden oft leere Koffer und Kisten verwendet. Diese werden durchbohrt, mit kleinen Steinchen gefüllt und in Abständen auf Draht ausgehängt. Da diese Vorrichtung ziemlich niedrig vor den Verbänden angebracht werden, lassen die Blicke bei der Bewegung durch den nahenden Gegner ein klapperndes Geräusch vernehmen. Da beim Einfließen von Drähten oft Handverletzungen vorfallen, werden die Drahtgewinde häufig mit Bleihülsen angefaßt.

Sehr verschieden sind die oft von Soldaten erdachten Erfindungen zum Durchschneiden der Stacheldrähte. So wurden russische Gewehre erbeutet, an deren Lauf eine unter geschärftem Winkel in Form eines gebogenen Fingers montiert ist. Um die an den Feind schleißenden Patrouillen möglichst schwer kenntlich zu machen, werden die Teilnehmer solcher Erkundungen in Mäntel gehüllt, deren Farbe der natürlichen Umgebung angepaßt ist. Am bekanntesten sind die weißen Schneemäntel und schwarze Stutzen für nächtliche Unternehmungen. Sehr sinnreich ist ein bei den österreichischen Truppen eingeführter Regenmantel, der durch einen einfachen Handgriff in einen Schirm verwandelt werden kann. Da die bei den Stahlschützen an ihrer Seite stehenden Gewehre gute Zielpunkte bilden, wurde der Versuch gemacht, die Gewehre zum Teil so anzufügen, daß der Schütze während des Ziels und Schießens ruhig unter dem schützenden Grabenrand geduldet sein kann. Eine hinter dem Gewehrfuß angebrachte Spiegelvorrichtung gestattet dem so in Deckung liegenden Mann, Bitter und Ziel ins Auge zu fassen, der Abzug wird durch eine Schraube herabgedrückt. Allerdings wird durch diese Vorrichtung die Feuergefahrlichkeit der Infanteristen ganz erheblich vermindert.

Gegen eine Überdrehung durch unsere Luftschiffe wurden von den Franzosen in der Umgebung von Paris sog. Hochstationen errichtet, die das Fallen der Zeppeline rechtzeitig bemerken lassen. Große, in einem Gestell nach allen Richtungen leicht drehbare Schalltrichter, an deren Enden Mikrophone eingebaut sind, lassen hierzu dienen. Die häufigsten Erfolge lassen die Vorzüge dieser Apparate allerdings als sehr zweifelhaft erscheinen. Schließlich seien noch die aus Holz oder Metall verfertigten Kugelhandschuhe der Franzosen erwähnt. Durch ein festes großes Loch in diesen Handschuhen wird die Hand eingesteckt, und auf diese Weise werden die Arbeiter bei Pflügen in den hinteren Graben gehauen.

Volkswirtschaftliches.

Warnung vor vorzeitiger Aussaat und Pflanzung. Der Anfänger im Gartenbau läßt sich oft durch einige ungenügende warme Tage verleiten, Ausläuten und Pflanzungen früher vorzunehmen, als dies in Rücksicht auf die noch folgende Kälte ratsam ist. Fast immer zeitigt solche Voreiligkeit einen völligen Mißerfolg, indem entweder die Samen oder die daraus entstandenen Pflänzchen zugrunde gehen. Ein Nutzen wird durch die vorzeitige Aussaat oder Pflanzung nie erzielt, da die

ernte sofort, daß zwei Gedecke darauf lagen. Mit fragendem Blick wandte sie sich an Seidelmann. Er verstand ihn sofort. „Der gnädige Herr Graf werden das Souper in Gesellschaft der gnädigen Kammerfräulein einnehmen“, meldete er geremmelnd.

„Gleich darauf öffnete sich die hohe Pforte und der Graf trat ein. Er hatte wie immer sorgfältig Toilette gemacht und gab Seidelmann einen Wink, sich und die Diener vorläufig zu entfernen.“

„Nun stand mit klopfendem Herzen hinter ihrem Sessel. Rabenau, sehr bleich und offenbar angegriffen, trat auf sie zu und blinzelte bewegt in das schöne, junge Gesicht.“

„Ich habe dich heute morgen wohl durch mein Benehmen erschreckt, mein liebes Kind?“, fragte er mit etwas matt klingender Stimme. „Julia hörte nur den warmen Tonfall.“

„Nicht erschreckt“, erwiderte sie ehrlich, „nur sehr betrübt, lieber Großpapa. Ich glaubte, mein Kind sei dir aus irgend einem Grunde unangenehm.“

„Er nahm ihre Hand in die seine, und unter ihren lebenden Wänden sah er, wie sein Herz ihr Herzkloß entgegen schlug. „Du mußt ein wenig Geduld mit mir haben Julia. Ich angehen war mir dein Anblick gewiß nicht. Du bleibst bei mir — deiner Großmutter. Da diese beiden geliebten Menschen wurde ich durch dich erinnert. Ich war erschüttert, schmerzlos; und um das zu verbergen, um mich erst wegzuziehen, schied ich dich fort. Du warst mir gewiß sehr lieb.“

Pflänzchen während der kalten Zeit doch nicht wässern. Kartoffeln auch Frühkartoffeln dürfen nicht vor Mitte April gesetzt werden! Maßnahmen hieron nur in besonders warmer Lage und eben solchem Boden. Ruch- und Stangenbohnen nicht vor dem 10. Mai legen! Maßnahmen in warmer Lage, aber auch da sind die jungen Pflänzchen bis 15. Mai während der Nacht vor Frost zu schützen. Tomaten und Gurken nicht vor dem 15. Mai pflanzen! Auslaß von Gurken ins Freiland nur drei bis vier Tage früher!

Von Nah und fern.

Auch goldene Preismünzen gehören in die Reichsbank! Die Reichsbank hat dem Vorstand des Deutschen Pfleghilfsvereins auf

Baron v. Burian in Berlin.

Baron v. Burian (1) und Prinz zu Hohenlohe-Schillingfürst (2) verlassen das Reichstagsparlament.



Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Baron Burian weilte in Berlin. Der Besuch des Ministers galt der Erweiterung aller kriegswichtigen Fragen, wie sie während des Krieges zwischen den kriegführenden Staaten der verbündeten Reichs regelmäßig stattfinden. Es fanden

liegen geblieben. Es war nicht leicht, sich des Ungetüms, das sich mit aller Kraft wehrte, zu bemächtigen. Das Tier wog 43 Pfund. Das Fleisch wurde zu 50 Pfennig das Pfund verkauft.

Schreibergärten für Kriegerfrauen. Einen neuen Zweig der Kriegshilfe hat die Reichsregierung vom Roten Kreuz in Bernburg in Angriff genommen. Als die dortige Stadtverwaltung eine größere Fläche Ackerland für Schreibergärten zur Verfügung stellte, sah das Rote Kreuz den Plan, diese Schreibergärten für Kriegerfrauen und -witwen bereitzustellen. Dieser Plan ist jetzt, nachdem die Stadt großes Entgegenkommen gezeigt hat, ausgeführt worden. Das Rote Kreuz bezahlt sowohl die Pacht als

mehrere Besprechungen mit dem Reichstagsparlament. Zunächst war an den Unterredungen auch der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, Fürst Hohenlohe, beteiligt. Aus unserem Bild sehen wir die beiden österreichisch-ungarischen Staatsmänner im Garten des Reichstagsparlamentes.

auch das Saatgut und die Pflänzlinge für die Gärten, so daß die Kriegerfrauen lediglich die Arbeit selbst zu leisten haben.

Verpachtung eines serbischen Bades. Der österreichische Militär-General-Gouverneur in Belgrad erläßt eine Bekanntmachung, daß die Mineralquellen „Autoviska Voda“ bei Krangelovac, die einen jährlichen Verkauf von 3000 Kurgästen aufzuweisen hatten, auf mehrere Jahre zu verpachten sind.

Ein Unglücksfall auf einem englischen Minenlager. An Bord des Minenlegers „Eriton“ ereignete sich beim Montieren einer Mine eine Explosion, durch die ein Sergeant getötet und ein Corporal verwundet wurden.

Überfluß an Bettlern in Italien. Nach Mitteilung der in Bologna erscheinenden Blätter wurden in den letzten Tagen nicht weniger als 180 Bettler dort auf den Straßen ausgegriffen und verhaftet, was selbst in anbetrachter der sonstigen italienischen Bettlerlage doch ein Anzeichen ist von dem wirtschaftlichen Verfall der Städte Italiens die Verhältnisse nicht besser.

Postraub in Mailand. Im Mailänder Bahnhof betraubte ein Postbeamter seinen Kollegen mit Chloroform und bemächtigte sich

der alte Herr war nicht mehr gewöhnt, eine Unterhaltung im Fluß zu erhalten. Es entstand ein Schweigen. Rabenau sah in Julias Blick verankert die und verzog zu reden. Die junge Dame suchte nach einem neuen Unterhaltungsthema. Endlich fand sie ihn.

„Franz Wohlgenut schied mich heute auf meinen Wunsch in die Ahnengalerie, Großpapa.“

„Geht nicht.“

„Recht so. Kind! Sieh dich in deiner Heimat um, dann bist du wieder mit ihr vertraut.“

„In Frau Wohlgenut hast du eine gute Führerin. Niemand von meinen Angehörigen ist so mit den Rabenau vertraut, wie diese treue Seele.“

„Das habe ich auch schon herausgefunden.“

„Sie zeigte mir die Bilder von Großmama und Papa. Aber vergeblich suchte ich ein Bild meiner Mutter. Gibt es gar keine von ihr?“

„Rabenau fuhr auf wie von einem Schlag getroffen. Sein Gesicht verzerrte sich. Das sah ich in seinen Augen.“

„Schweig! Sprich mir nie mehr von deiner Mutter, meine Mutter ist nicht deine Mutter.“

„Rief er heiser, doch als er Julia von Entsetzen blaßes Gesicht sah, bezwang er sich mählig und fuhr gemäßigter fort.“

„Erstreck nicht, Kind. Aber rühre nie wieder an diesen Namen. Bist du eine Mutter halbes — sie ist meines Gedankens nicht wert.“

„Julia preßte die zitternden Hände zusammen und rang nach Haltung.“

62 • (Fortsetzung folgt)

darauf künstlicher Geldwechsel. Der geliebteste Betrag in Banknoten und Gold beläuft sich auf 338 000 Lire. Der Dieb ist ein 19-jähriger junger Barock namens Inglesi. Er schaut bei Domodossola die schweizerische Grenze überschreiten zu haben. Sein Verzeihungswort, ebenfalls 19-jähriger Barock, wurde unter dem Verdacht der Diebstahls verhaftet. Es ist dies seit kurzem der dritte Fall schweren Diebstahls von Kaffengelbern im Betrage von mehreren Hunderttausend Lire.

Straßenbahnaufrüstung in Genua. Nach dem „Carriere della Sera“ streifen in Genua die Straßenbahnen, da ihnen die wegen der Lebensmittelsteuerung geforderte Lohnerhöhung nicht gewährt wurde.

Mißhandlung der deutschen Kolonisten in Rußland. „Ruhige Leute“ enthält unter der Überschrift: „Unruhe Leute“ folgende Angabe: In Kofstroma sind 1000 deutsche Kolonisten angelangt. Der Gouverneur meldet, daß er für diese Leute keinen Platz und keine Nahrung habe und sich weigert, sie in der Stadt aufzunehmen. — Die Leute sind also einfach dem Verhungern preisgegeben. So zeigt sich das „edle russische Herz“!

Matrosenstreik in New York? Die Abfahrt des Dampfers „Mongolia“ aus dem New Yorker Hafen wurde um mehrere Stunden wegen Störungen im Steuerapparat verzögert. Ein anderer Dampfer, der den Dienst nach Portofino verließ, konnte aus dem gleichen Grunde nicht abfahren. Man hält dies für ein Anzeichen eines bevorstehenden Matrosenstreiks.

Gerichtshalle.

Leipzig. Der Kaufmann B. hatte in den Jahren 1913 und 1914 unter der Bezeichnung eines garantierten reinen Weizenweins in großen Mengen eine Mischung in den Handel gebracht, die aus Invermijer und ausländischen Weizenbrot bestand. Wegen Nahrungsmittelverfälschung wurde er deshalb vom Landgericht Leipzig zu 3 Monaten Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe verurteilt. Aber den Justizminister Carl B. in Hamburg, der dem B. den Invermijer geliefert hatte, obwohl er wissen mußte, daß er zu unredlichen Zwecken verwendet wurde, wurde wegen Verschleiss einer Geldstrafe von 1000 Mark verhängt.

Vermischtes.

Französischer Schenkenhumor. Die folgenden „Kaschälle im Felde“ finden sich in der französischen Soldatenzeitung „Echo des Tranchées“: Schmutzdecken: Falls die Uniform einmal infolge eines unglücklichen Zufalles durch einen Schmutzdeck verunreinigt werden sollte, bewasche man sich mit einer Schere, um dem Abel abzuhelfen. Man schneide sorgsam das beschmutzte Stoffstück aus, und auf diese Weise wird man sich jedes einer kranken Uniform erfreuen. — Trunkenheit: Wenn man zufällig einmal zu viel getrunken haben sollte, wird man die peinliche Beobachtung machen, daß man alles doppelt sieht. Hierfür gibt es ein sehr einfaches Mittel: man schließe ein Auge.

Der Einfluß des Namens. Über den Einfluß und die Bedeutung der Namen ergibt sich der „Secolo“ in einer längeren Betrachtung, die natürlich schließlich bei der Bemerkung endet, wie verhängnisvoll ein deutsch klingender Name seinem Träger oft werden konnte. „Es gibt Namen“, so heißt es da, „die Vertrauen einflößen und andere, die Misstrauen erwecken. Die Namen können oft den Schlüssel zu ganz verwickelten Intrigen geben. Wahrscheinlich hätte Dreyfus nicht soviel zu leiden gehabt, wenn er sich nicht mit einem so deutschen Namen genannt hätte, der Name hat einen unheilvollen Einfluß auf seinen Träger gehabt.“

Goldene Worte.

Das Pergament, ist das der heilige Bronnen, woraus ein Trunk den Durst auf ewig stillt? Erquickung hast du nicht gewonnen, wenn sie dir nicht aus eigener Seele quillt. Goethe.

Verzweifelt ist das schlimmste aller Übel. Es soll ein Freund des Freundes Schwächen ragen. Shakespeare.

Der alte Herr war nicht mehr gewöhnt, eine Unterhaltung im Fluß zu erhalten. Es entstand ein Schweigen. Rabenau sah in Julias Blick verankert die und verzog zu reden. Die junge Dame suchte nach einem neuen Unterhaltungsthema. Endlich fand sie ihn.

„Franz Wohlgenut schied mich heute auf meinen Wunsch in die Ahnengalerie, Großpapa.“

„Geht nicht.“

„Recht so. Kind! Sieh dich in deiner Heimat um, dann bist du wieder mit ihr vertraut.“

„In Frau Wohlgenut hast du eine gute Führerin. Niemand von meinen Angehörigen ist so mit den Rabenau vertraut, wie diese treue Seele.“

„Das habe ich auch schon herausgefunden.“

„Sie zeigte mir die Bilder von Großmama und Papa. Aber vergeblich suchte ich ein Bild meiner Mutter. Gibt es gar keine von ihr?“

„Rabenau fuhr auf wie von einem Schlag getroffen. Sein Gesicht verzerrte sich. Das sah ich in seinen Augen.“

„Schweig! Sprich mir nie mehr von deiner Mutter, meine Mutter ist nicht deine Mutter.“

„Rief er heiser, doch als er Julia von Entsetzen blaßes Gesicht sah, bezwang er sich mählig und fuhr gemäßigter fort.“

62 • (Fortsetzung folgt)



Gasthof zum schwarzen Refz.

Am 2. Osterfeiertag gelangt zur Vorführung:

Endlich allein

Lustspiel in 4 Teilen.

Sparkasse Ottendorf-Moritzdorf

verzinst Einlagen bei strenger Geheimhaltung mit 3 1/2%. Die in den ersten 3 Werktagen eines Monats eingezahlten Beträge werden für den betreffenden Monat noch voll verzinst. Einlagen bei auswärtigen Sparkassen werden kostenfrei hierher übertragen.

Bekanntmachung.

Die Geschäftsstunden der Dünger-Export-Gesellschaft Dresden Filiale Cunnersdorf sind von jetzt ab

Wochentags von früh halb 7-12 Uhr

nachmittags 1-6 "

Sonnabends nur bis halb 4 Uhr nachmittags.

An den Tagen vor Feiertagen nur bis 1 Uhr mittags

Die Verwaltung.

Hähners Badewannen



mit und ohne Heizung. Geringster Wasserverbrauch. Solid geschweisste Verbindungsstellen. Im Ganzen verzinkt von Mk. 20.- an. Ferner Volkswannen

von Mk. 13.- an empfiehlt Bernhard Hähner, Dresden-A. Nr. 449, Grosse Zwingerstrasse 13. Zu haben in verschiedenen Geschäften der Branche.



Kinderwagen: Sportwagen

größte Auswahl der Residenz
Preisliste gratis und franko.

Paul Schmidt, Dresden-A.

Fernsprecher 4500

Moritzstraße 7, I. Et.

Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Privat-Drucksachen:
Einladungen, Menus
Programme, Tanz,
Speise- u. Weinkarten
Hochzeitszeitungen,
Festlieder,
Visit-, Verlobungs- u.
Glückwunschkarten,
Vermählungs- und
Traueranzeigen
Danksagungen etc.

◆ Eine vornehm ausgestattete Drucksache verfehlt nie ihren Zweck. ◆

Geschäfts-Drucksachen:
Formulare, Tabellen,
Briefbogen, Kuverts,
Rechnungen, Postkarten, Lieferscheine
Paketadressen,
Quittungen, Adresskarten, Reise-Avisé,
Wechsel, Zirkulare,
Prospekte, Kataloge
Preislisten etc. etc.

Geschmackvolle Ausführung . Billigste Preisstellung
Herstellung von Massen-Auflagen in kürzester Zeit

Städtische Sparkasse zu Radeburg Bez. Dresden

Gest. an allen Wochentagen.

Zinsfuß für Einlagen 3 1/2%.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange unseres lieben

Karlchen's

sagen wir allen, die uns durch Wort, Schritt, Blumenschmuck und Geleit zur letzten Ruhestätte zu trösten suchten, unseren

herzlichsten Dank.

Vielen Dank auch der lieben Gemeindegewesener für ihre so liebevollen Bemühungen.

Ottendorf-Okrilla, am 22. April 1916.

Die trauernde Familie Sieber

Postschaffner.

Prinz-Hermann-Bad

Lausa-Weixdorf

Sonntag, den 23. April (1. Osterfeiertag)

Eröffnung der Badezeit 1916.

Die Badverwaltung.

Schöne Wohnung

4 Zimmer, Küche und reichl. Zubehör per 1. Juli zu vermieten

Baugeschäft Lesche,
Cunnersdorf.



Schlacht- und Handelspferde

kauft

Max Wels, Rossflächerei
Gomlitz-Lausa.

Fernsprecher Hermsdorf Nr. 1.

Empfehle heute Sonntag

Torten

und

Tortenstückechen

in verschiedener Ausführung.

Schoko-Laden

Martha Uhlig.

PATENT-BÜRO

KRUEGER
Bin auch in d. Kriegszeit un-
verändert anwesend u. tätig:
Civiling, Koch, Specialingen.
für Patente, Musterchutz u.
Warenzeichen (seit 1901).

DRESDEN-A.
Schlossstr. 2, für Altmarkt

Aerzte

empfehlen als
vortreffliches Hustenmittel

Kaiser Brust-
Caramellen
mit den 3 Tannen.

Millionen gebrauchen sie gegen

HUSTEN

Heiserkeit, Verschleimung,
Katarrh, schmerzenden Hals,
Reuchhusten, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen,
daher hochwillkommen

jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von
Ärzten und Privaten ver-
bürgen den sicheren Erfolg.

Palet 25 Bfg., Dose 50 Bfg.
Arztgepackung 15 Bfg., kein Porto.

Zu haben in Apotheken sowie bei:

Max Herrich,
Ottendorf-Okrilla.

Osterhasen Ostereier Osterfiguren

empfehle in reichhaltiger Auswahl
in reizenden Mustern

Schoko-Laden

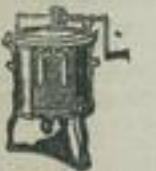
Martha Uhlig

Einziges Spezialgeschäft am Platz.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz

Meine
Waschmaschine

Modell 1913



ist aus Stahlblech gefertigt und im
Vollbade verziinkt, daher absolut
dauernd dicht, ein Auslaufen durch
Bintrocknen ist unmöglich. Kein
Reissen, kein Faulen. Die Maschine
ist ausserst haltbaren Lack-
überzug versehen, deshalb eine
sehr leichte Reinigung. Der Korb
aus Hartholzariffel ist herausnehmbar.
Bequeme und sichere Befestigung
der Wringmaschine. Das Drehen
kann ein Kind verrichten.

Verlangen Sie bitte Liste sofort gratis
von

Bernhard Hähner, Dresden-A. Nr. 449

Grosse Zwingerstrasse 13.

Zu haben in verschiedenen Geschäften
der Branche.



Zwei Kaiser ZIGARETTEN

TRUSTFREI
3/4 bis 10 Pfg.

